

YouTube, Instagram und Co. – eine Herausforderung für die Schule

Die digitalen Medien verändern unsere Lesegewohnheiten und damit den Leseunterricht an der Schule. Die Förderung der digital literacy gewinnt an Bedeutung.

Wir kennen es aus eigener Erfahrung, was Medien- und Leseforschung laufend belegen: Die digitalen Medien verändern die Gewohnheiten vor allem der Jüngeren und es spielt eine Rolle, zu welchem Zeitpunkt jemand mit den neuen Medien umgehen lernt und ob man dabei auf Hilfe zählen kann.

Was zeigen uns Schweizer Studien zur Mediennutzung der jungen Menschen? – Bereits im Vorschulalter haben Kinder Zugang zu Tablet und Handy. Für Primarschulkinder ist das Handy das beliebteste Medium; die Hälfte der Kinder besitzt ein Smartphone, ein Viertel hat einen Internetzugang im eigenen Zimmer und mit steigendem Alter spielen soziale Netzwerke und Plattformen wie Youtube eine grosse Rolle. Bei den Jugendlichen ist das Smartphone noch stärker verbreitet; attraktiv sind verschiedene Apps, Instagram, WhatsApp, Snapchat u. a. Zudem besitzt gut ein Drittel von ihnen ein eigenes Abo, mit dem sie Filme, Serien oder Musik streamen.

Junge Menschen checken auf ihrem kreditkartengrossen Display kurz ab, was ältere Generationen in dicken und beständigen Büchern nachgeschlagen und von vorne bis hinten durchgelesen haben. Das Tempo, die Gleichzeitigkeit mehrerer Beschäftigungen, der Austausch untereinander machen den Medienalltag aus – er verlangt eine schnelle Orientierung im weltweiten Netz mit sachlichen Informationen und mit Unterhaltendem, die Aufnahme von schriftlichem Text, von Bildern und Tönen, das Behalten und Verwalten der Inhalte, die

man später wieder brauchen wird, und schliesslich auch die Aufmerksamkeit für Echtes und Falsches. Das ist mehr als einfach «nur» Lesen. Gerade in sozialen Netzwerken werden vielerlei Ideologien verbreitet – junge Menschen brauchen also neben der allgemeinen Lesefähigkeit auch eine Lesehaltung, mit der sie Informationen auf ihre Korrektheit und Wahrhaftigkeit überprüfen und also kritisch lesen können. Für eine entsprechende Orientierung sind die Allerteilsten auf die Schule angewiesen.

Junge Menschen brauchen also neben der Lesefähigkeit auch eine Lesehaltung, mit der sie Informationen auf ihre Korrektheit überprüfen und kritisch lesen können.

Neben all den Aufgaben, welche traditionell zum Leseunterricht gehören, kommt jetzt also eine weitere hinzu: die Förderung einer digital literacy – der Begriff ist schnell daher gesagt. Die Praxis, mit der ihn Lehrpersonen umsetzen helfen, ist hingegen anspruchsvoll. Zu ihr gehört das Vertrautmachen mit den Funktionen von Geräten und Apps, die Unterstützung beim Suchen und Finden von Informationen im Netz, das Verfolgen von Geschichten und das interaktive Mitgestalten, die Sensibilisierung für die Glaubwürdigkeit von Quellen. Es sind wichtige Voraussetzungen dafür,



Foto: Eleni Kougonis

dass Schülerinnen und Schüler das attraktive Angebot der digitalen Medien nutzen und verantwortungsvoll damit umgehen lernen – auch jene, die zu Hause keine entsprechende Unterstützung erhalten und die auch dafür auf die Schule angewiesen sind.

Einmal mehr also hat die Gesellschaft allen Grund, den Lehrpersonen dankbar zu sein.

ANDREA BERTSCHI-KAUFMANN
Dr. phil., em. Professorin für
Leseforschung und Literaturdidaktik
an der PH FHNW und Privatdozentin
an der Universität Basel.